

Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.  
Anzeigenspreis für die vierteljährliche Correspondenz-Zeile oder deren Raum 15 Pf.

# Halle'sches Tageblatt.

Beilage des 9. März.

Anzeige für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, gedruckte dagegen Tags zuvor erbeten.  
Anzeige besondern sämtlichen Annoncen-Bureau.

Achtzigster Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 20.

Freitag, den 24. Januar.

1879.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Schiffstraße 67 und R. Penne, Reizigerstraße 77, L. Dannenberg, Herrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6 und A. F. Hartmann, Kaufmann in Dienft.

## Telegraphische Depeschen.

**Berlin, 22. Januar.** Brieflichen Bescheidens zufolge verließ Sr. Maj. Glatte's Korvette „Ariadne“, 8 Geschütze, Kommandant Korv.-Kapit. v. Werner, die Samoa-Inseln am 20. Oktober pr., hielt sich vom 24. bis 29. dess. Monats auf den Tonga-Inseln auf und traf am 2. November in Veuva auf den Fisi-Inseln ein. — Sr. Maj. Panzer-Korvette „Panja“, 8 Geschütze, Kommandant Korv.-Kapit. Heuser, ist am 3. Januar cr. in St. Thomas eingetroffen.

Der Bundesrat hielt gestern eine Plenarsitzung. Den Vorsitz führte der Staatssekretär des Reichs-Justizamtes, wirtl. Geh. Rath Dr. Friedberg. Nach Feststellung des Protokolls der vorigen Sitzung wurde ein Antrag betreffend das Penfionsverhältnis eines elsäß-lothringischen Landesbeamten eingebracht. Es wird darüber in einer späteren Sitzung Beschluß gefaßt werden. Auf mündlichen Bericht der zuständigen Ausschüsse wurde der Entwurf eines Gesetzes für Elsäß-Lothringen wegen Ausführung der Zivilprozeß-, Konturs- und Strafvorschriften mit einigen Änderungen genehmigt. Drei Eingaben der Fabrikanten Fritz Dausch und Karl Fr. Nischel in Hiesburg betreffend den Ein- und Ausgangszoll für Passagier-Waren, der Handelskammer für den Kreis Siegen betreffend die Einführung von Eisen- und Lederzöllen, sowie der heutigen Gesellschaft für Hufbeschlagsmaterial hierseits betreffend den Zollfreien Eingang von schwedischen Eisen, wurden der Zolltarif-Revisionskommission, vier Eingaben der Handelskammern zu Frankfurt a. M., W. Gladbach, Bromberg und Duisburg betreffend Änderungen des Wechselstempelsteuergesetzes dem Ausschusse für Zoll- und Steuerwesen überwiehen.

**München, 22. Januar.** Der Landtag hat heute das Ausführungsgezet zum Reichsgezet über die Kontursordnung zu Ende beraten und mit 134 gegen 10 Stimmen nach den Ausschlußanträgen genehmigt.

**Dresden, 21. Januar.** Aus Wien wird dem „Dresd. Journal“ von einem gewöhnlich gut unterrichteten Korrespondenten mitgeteilt, daß die beiden, in den letzten Tagen stattgefundenen gemeinsamen Ministerkonferenzen ganz und gar der bosnisch-herzegowinischen Frage gegolten haben, endgiltige Beschlüsse aber noch nicht gefaßt worden sind, und daß diese Ministerkonferenzen demnach ihre Fortsetzung finden werden.

**Wien, 22. Januar.** Das Abgeordnetenhaus hat nach kurzer Debatte den Handelsvertrag mit Italien genehmigt. Der volkswirtschaftliche Ausschuß des Abgeordnetenhauses genehmigte den Handelsvertrag mit Frankreich, nachdem der Handelsminister eine beschleunigte Beratung anempfohlen hatte.

— Die „Polit. Korresp.“ meldet offiziell: Morgen treffen in Wien die Vertreter der ungarischen Regierung ein

zu den gestern angelaudigten Besprechungen über die Maßnahmen, welche gegen die Pest in Ungarn zu ergreifen sind. Die erste gemeinsame Besprechung findet am 24. d. unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten statt. — Weitere Meldungen der „Polit. Korresp.“ aus Konstantinopel von heute: Die gefrige Konferenz zwischen den russischen und türkischen Bevollmächtigten führte ansehend noch nicht zur Unterzeichnung des definitiven Friedensvertrages. — Die auf Anordnung des Großvezirs eingesetzte Kommission zur Vorbereitung der Reform des Steuerwesens und der Verwaltung der Zollmaßnahmen wird unverzüglich ihre Vorschläge einreichen. — Dem Vernehmen nach wird der Finanzminister Zuhdi Bey seine Demission nehmen und durch den ägyptischen Prinzen Halim Pascha ersetzt werden. — Der demnachst hier erwartete tunesische Gesandte soll mit einer beträchtlichen Mission des Bey von Tunis an die Spitze betraut sein. — Aus Belgien von heute: Die Stapschirma hat die Verlängerung des Moratoriums für die von dem Kriege des Jahres 1876 in den Grenzdistrikten Betroffenen bis zum Oktober 1879 genehmigt. Der ehemalige Kriegsminister Oberst Sava Gruc ist zum jehischen Gesandten in Petersburg ernannt worden. — Aus Kattaro: Die in Scutari weilenden türkischen Kommissäre für die Regulierung der montenegrinischen Grenze haben sich mit dem Generalgouverneur von Albanien in Verbindung gesetzt.

**Pest, 22. Januar.** Das auswärts verbreitete Gerücht von einer bei der ungarischen allgemeinen Kreditbank in Pest vorgenommenen Defraudation wird von der Direktion der genannten Gesellschaft als vollständig unbegründet bezeichnet.

**Paris, 22. Januar.** Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein Dekret, durch welches der Senator Demoranville an Stelle Roulands zum Gouverneur der Bank von Frankreich ernannt wird.

Nach den dem Marineministerium aus Neufablonien zugegangenen, gestern in Spny telegraphisch aufgegebenen günstigen Nachrichten ist es der mobilen französischen Kolonne gelungen, die Aufständischen an der steilen Felsenklippe bei dem Kap Bouleau zusammen zu drängen und sich der von denselben begebenen Stellung nach einem lebhaften Gefecht zu bemächtigen. Die Franzosen hatten nur 2 Tode.

**Luxemburg, 22. Januar.** Die Leiche des Prinzen Heinrich ist heute Nachmittags 2 Uhr hier eingetroffen. Dieselbe bleibt bis zum nächsten Freitag hier. Die Gemahlin des Prinzen Heinrich begibt sich morgen mit ihrem Vater nach dem Haag.

**Charkow, 22. Januar.** In Folge eines bereits seit drei Tagen anhaltenden sehr starken Schneesturms ist der Betrieb auf der Charkow-Wirowski Eisenbahn heute eingestellt worden. Mit der Befreiung des Bahnhofs vom

Schnee sind gegenwärtig 7000 Arbeiter beschäftigt. Auch die Eisenbahnen von Poltawa und Sumy haben den Verkehr in Folge des Schneefalles eingestellt. Auf der Sebastopolster und der Moskauer-Kurscher Eisenbahn ist der Verkehr äußerst erschwert.

**Rom, 21. Januar.** In der Deputiertenkammer legte Agnati den Bericht über den Handelsvertrag mit Oesterreich vor. — Im Senate wurde die Beratung der gestern von Vitelleschi eingebrachten Interpellation über die auswärtige Politik fortgesetzt. Jacini erklärte, der Berliner Vertrag schädige Italien nicht, man müsse die Durchführung desselben abwarten; eine gute Politik im Innern sei notwendig. Montezomolo beantragte folgende Tagesordnung: „Der Senat, überzeugt, daß zu der unveränderten Aufrechterhaltung des Ansehens der Nation und deren Institutionen nicht nur eine lokale Ausführung der Verträge notwendig ist, sondern auch eine innere Politik, die weder das finanzielle Gleichgewicht noch die militärische Organisation stört, geht zur Tagesordnung über.“ — Popoli meint, Italien solle im Orient eine Nationalitätspolitik unterlassen; Redner befragt eine Allianz mit Oesterreich, dessen Bestimmung die Reorganisation der slavischen Völkerguppen sei. Ministerpräsident Depretis warf in Beantwortung der Interpellation einen Rückblick auf die diplomatische Geschichte der letzten Jahre und erklärte, die auswärtige Politik des ersten Ministeriums der Linken habe stets in einer lokalen Beobachtung der bestehenden Verträge bestanden; mit der Proklamation einer Neutralitätspolitik habe es nicht zugleich eine Politik der Isolierung und der Entfaltung proklamieren wollen. Als er (Depretis) aus dem Ministerium geschieden sei, habe Italien die Sympathien der Völker und das Vertrauen der Regierungen besessen. Wie im Jahre 1875 thue er Italien auch jetzt sein Möglichstes, um die Lage der christlichen Völkerguppen der Türkei zu verbessern. Depretis glaubt nicht die von den Gegnern der Regierung ausgehenden Gerüchte, daß die Regierung bestrebt sei, neue Gebietssteile am Mittelmeere zu erwerben und Albanien zu okkupieren, ernst ausdrücklich dementieren zu müssen. Der Minister leugnet ferner, daß die auswärtige Politik der Regierung, so lange er im Amte gewesen, nicht immer mit der inneren Politik im Einklang gewesen sei, der Redner betonte, daß die Regierung den Berliner Vertrag loyal zu beobachten gedankt, theilte mit, daß die griechische Grenzregulierungskommission zur Erfüllung ihrer Aufgabe abgegangen sei, erwähnte, daß die tunesische Frage beiseite gelassen und wiederholte schließlich, daß die Regierung eine lokale und aufrechte Politik befolgen werde. Hierauf wurde die Weiterberatung auf morgen vertagt.

**Rom, 22. Januar.** Der gestern in der Deputiertenkammer vorgelegte Bericht des Ausschusses über den Handels-

## Mutter und Tochter.

Novelle von E. Haibheim.

(Fortsetzung.)

„Sehen Sie, Frau Weidner, ich habe Ihnen gesagt, wie viel ich zahlen will, wiederholte kalt die Generalin.

„Aber ich habe Excellenz noch nicht gesagt, was ich thun werde, wenn Sie mich zwingen!“ rief erbot die Fräulein. „Ich werde Sie an die Hand nehmen und Sie zu Ihrem Herrn Gemahl führen! Ich werde ihm sagen: Sehen Sie da das Kind Ihrer Frau Gemahlin, dieselbe hat Sie belogen, sie hat mir das Mädchen übergeben, daß ich es hier erziehe, weil sie beschuldigt, es in ihr Haus zu nehmen und später zu adoptiren! Wäre meine Rede unwahrheitsgemäß, als es Ihre Behauptungen sein würden? Und wenn würde der Herr General in diesem Falle zuerst Glauben schenken?“ Die Generalin sah wieder in ihrem Sessel, — gegen die furchtbare Vogt der Frau Weidner hielt ihre Kraft nicht Stand. —

„Lassen Sie mich, — gehen Sie,“ sagte sie leise. „Ich gebe; — bis morgen mögen Excellenz sich überlegen, was ich sagte, — ich komme morgen, spätestens übermorgen, mit Resolution zu holen, und es würde mir sehr schmerzlich sein, wenn Excellenz mich zu den äußersten Maßregeln zwingen wollten.“

Gabrielle Grodno mochte wohl einen gewissen Ausdruck in ihren Mienen haben, welcher Frau Weidner ängstigte. Sie kam noch einmal zurück. „Excellenz könnten sterben, man hat ja vergleichbaren Fälle gehabt, — wer ist des nächsten Tages sicher? Aber ich würde mit tiefer Trauer über den Tod der gnädigen Frau zum Herrn General gehen, er würde mir mein Geheimniß mit keinem ganzen Vermögen bezahlen, und gnädige Frau wären vor der Welt gerettet, der arme Herr Gemahl — er würde Ihr Andenken.“

Die unglückliche Frau antwortete nicht, die Gegerin hatte ihr eben, auch den letzten Ausweg verweigert; sie war rettungslos ihr verfallen, und dieser Dämon von einem Weibe war nun für ihr ganzes ferneres Leben an ihre

Spur geletzt, — sie konnte nirgend hin entfliehen, nicht einmal in den Tod.

Frau Weidner fand Lisa nicht zu Haus, — sie war gegangen, Besorgungen zu machen. Das war der Fräulein anfangs sehr unangenehm, je länger sie aber in ihrem Zimmer auf- und abgehend nachdachte, um so ruhiger und fast blühender wurde sie, und um so besser fand sie es, daß Lisa nicht da war, daß sie in ihrer eifrigen Aufregung ihre Pläne nicht gleich ausführen konnte. Sie ruhiger und besonnener sie blieb, um so weiter kam sie, und auf alle Fälle mußte sie mit Lisa sehr vorsichtig sein, denn Lisa hatte oft ganz andere Ansichten von den Dingen wie Frau Weidner, und was nach Lias Ansicht Recht war, dagegen hantelte sie niemals und litt es, wo sie es hindern konnte, auch nicht von anderen.

Gabrielle Grodno dagegen saß regungslos auf ihrem Zimmer und starrte vor sich hin. Alles was die Weidner gesprochen, ging ihr durch den Kopf. Sie fühlte sich wie zerstückt an allen Gliedern und wie ein elendes, geringschätztes Menschenkind vor ihrem Gott.

Was hatte sie gethan, daß so furchtbare Strafe verdiente? Was mußte, was konnte sie thun, um sich und besonders Grodno zu retten? „Sprich mit ihm!“ flüsterte ihr Herz und dasselbe Herz zog sich krampfhaft zusammen bei der Vorstellung, was er sagen, was er thun würde, wenn sie ihm alles gestand, und wie sie es anfangen sollte, das schreckliche Bekenntniß abzulegen.

Dennoch schlug immer wieder der Gedanke in ihr empor, daß sie, — wenn sie wenigstens ihre Selbstachtung retten wollte, reden müsse. Aber was würde es sie kosten dies Bekenntniß? — Sie sah sich wie stehend in einem leeren dunklen Raum, unter sich den Abgrund, rund um sich her nichts als Dunkelheit, Entsetzen, und nirgend eine rettende Hand! —

Die Kammerfrau klopfte. „Der Herr General kommt eben zurück!“ meldete sie, wie die Befehl hatte ein für allemal zu thun, damit er seine Frau nicht wieder so über-

rasschen konnte, wie damals, als er sie so eigentümlich forschend, ja argwöhnisch angesehen.

Gabrielle erbot sich rasch. Sie war schon so gewöhnt sich zu verstellen, daß ihre Mienen sich sofort zu einem lächeln verzogen; einem traurigen, mostenfasten Lächeln, ohne jede Spur von Freudigkeit.

In die Augen kam ein anderer Ausdruck, sie trat vor den Spiegel, musterte ihr Aussehen und ging dann hinab.

Der General kam ihr so heiter und angetert, wie sie ihn lange nicht gesehen hatte, entgegen, und als sie ihn fragend und überrascht anblickte, lachte er und sagte dann neckend:

„Ja, du weißt gar nicht, welchen Don Juan du an mir hast, Kind! Denke dir, ich bin fast den ganzen Nachmittags mit einem reizenden, jungen Mädchen spazieren gegangen!“

„Wirklich? Und so enthusiastisch? Da muß ich doch wahrhaftig ein bißchen eifersüchtig werden!“ erwiderte sie, sich zwingend, auf seinen Ton einzugehen.

Sie setzten sich zusammen an den schon servirten Theetisch, — der Bediente reichte ihnen die Speisen und der General plauderte.

„Ich habe einen ordentlichen Hunger mitgebracht. Hast du schon lange gewartet? Du siehst einmal wieder recht abgepannt aus, Gabrielle, aber du nimmst auch so unregelmäßig ein, du bist eine recht schlechte Patientin.“

„Es geht mir indessen recht gut!“ sagte sie, und um nur etwas anderes zu sprechen, fragte sie dann weiter, wo er gewesen sei und wer die junge Dame sei, mit der er gegangen.

„Das räthst du nie, und ich will dir's nachher sagen,“ antwortete der General.

„Es war aber ein sehr interessanter Nachmittag,“ erzählte er dann, „wirklich sehr angenehm, und ich mußte neben all dem hübschen Geklapper mit meiner jungen Begleiterin mich innerlich immer nur grenzenlos verwundern, wie eigentümlich die Natur spielt.“ So kamte das junge Mädchen nämlich schon und mußte, wenn auch nicht, wer sie war, doch wer die Leute sind, zu denen sie gehörte.

Vertrag mit Oesterreich beantragt die Genehmigung des Vertrages, da nachweislich die Nachteile desselben von den Vortheilen überwiegen werden. Die Verhandlungen über die Spiritus- und Zuckerverkauf-Frage beantragt der Bericht bis zur Debatte über die von dem Finanzminister bezüglich dieser beiden Materien vorgelegten Gegenstände zu vertagen. Die Diskussion des Handelsvertrages erfolgt wahrscheinlich morgen.

**Konstantinopel, 22. Januar.** Das Gerücht von P. Siffian als Vorgesand in Saloniki erweist sich als gänzlich unbegründet. Die Porte hat beschlossen, Vorichtsmaßregeln gegen die Pest zu ergreifen.

**Madrid, 22. Januar.** Die von der Zeitung „Estafete“ gebrachten, von anderen auswärtigen Blättern verbreiteten Nachrichten über Konflikte zwischen Offizieren der Kavallerie und Artillerie der spanischen Armee, sowie über einen stattgefundenen Fall der Insubordination werden regierungsfreudig für unbegründet erklärt. Seit der Thronbesteigung des Königs hätten alle Truppen des spanischen Heeres durch ihre Subordination und Mannszucht die Achtung, welche sie ihrem obersten Kriegsherrn schuldig seien, niemals aus den Augen geliegt.

**New-York, 22. Januar.** In Nordkarolina ist der Demokrat Vance, in Florida der Demokrat Call, in Konnecticut der Republikaner Platt und in Pennsylvania der Republikaner Cameron zum Mitglied des Senats für die Union gewählt worden.

**Washington, 21. Januar.** Schatzsekretär Sherman hat eine weitere Vereinbarung mit dem Anleihekomitee dahin getroffen, daß von der vierprozentigen Anleihe nicht unter 5 Millionen monatlich in Europa unter den nämlichen Bedingungen verkauft werden sollen, unter welchen die Begebung der Vollsanktion in den Vereinigten Staaten erfolgt. Die gedachte Vereinbarung dauert bis zum 1. Juli d. J. Der Vertrag soll zum Ablauf sechszwanziger Bonds verwendet werden. Zweck der Vereinbarung ist, den Umlauf von sechszwanziger Bonds gegen neue vierprozentige Bonds in Europa zu befördern, das Spindat hat 10 Millionen gezeichnet. Gleichzeitig hat der Schatzsekretär weitere 20 Millionen Bonds zur Amortisirung einberufen, die Verzinsung derselben hört mit dem 21. April d. J. auf.

**Berlin, 22. Januar.** (Abgeordnetenhaus.) Das Haus hat heute eine ganze Reihe kleinerer Gegenstände auf seiner Tagesordnung, die sich auf die Ausführung der großen Reichs-Justizreformorganisation in Preußen beziehen. Zunächst wurden die mit verschiedenen Staaten abgeschlossenen Verträge über die Begründung von Gerichtsgemeinschaften in zweiter Lesung ein bloc genehmigt, darauf mit einer kleinen Abänderung eben so die Hinterlegungsordnung.

Die Sitzung nahm im weiteren Verlaufe einen recht monotonen Charakter an, und die Diskussion verlief, abgesehen von einigen formell juristischen Differenzen, sehr matt. Es wurden folgende Gegenstände ein bloc angenommen: ein Entwurf, betreffend die Ausführung der deutschen Civilprozeßreform, desgleichen die Übergangsbestimmungen zur Civil- und Strafprozeßreform, und ein Entwurf, betreffend die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen. Legterer mit einer geringen, vom Abg. Petri beantragten Aenderung. Das Haus und die Tribünen waren bei der Vertagung, die um 4 Uhr erfolgte, nur noch sehr mäßig besetzt. Die nächste Sitzung findet morgen um 12 Uhr statt, während zur Erledigung des Kultusrats (Werkreuzenmäßige Reform der technischen Schulen) eine besondere Abend Sitzung ebenfalls für morgen angelegt ist. Für die Mittags-Sitzung liest der Antrag Heermann, be-

treffend die Strafgewalt des Reichstages, auf der Tagesordnung.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses, welcher die auf die Diskussion der Volksschule bezüglichen Petitionen und Anträge überwiegen worden sind, verhandelte gestern Abend zunächst über die Elementarlehre-Witwenpensionen. Von allen Seiten wurde das Minimum der nach dem Gesetz von 1869 den Wittwen zu gewährenden Pensionen von 150 M für nicht ausreichend erklärt und anerkannt, daß die Lage der Kinder schon jetzt eine Erhöhung dieses Betrages gestalte. Jedoch wurde zugestimmt, daß eine Abänderung des erwähnten Gesetzes in der gegenwärtigen Session nicht mehr anzuführen sei. Die Kommission nahm mit großer Majorität folgende Anträge an: 1) des Abgeordn. Kiderer: Vom nächsten Jahre an das bisherige Pensionsminimum auf 200 M zu erhöhen; 2) des Abgeordneten Richter, wonach zugleich die Bestimmung des Gesetzes von 1869 aufgehoben werden soll, nach welcher die Antrittsgelder u. s. w. kapitalisiert werden müssen, und bezuglos eine genaue Prüfung der Leistungsfähigkeit der einzelnen Wittwen anstellen. Ein Antrag Kiderers, welcher die Provinzialverbände (statt des Staates) zu etwaigen Zuschüssen zu den Kassen verpflichten sollte, wurde abgelehnt.

Das Herrenhaus, das nach immer Weihnachtstagen feiert, wird seine Tätigkeit erst am Donnerstag, den 6. Februar, wieder aufnehmen. Die einzelnen Mitglieder sind bereits vom Präsidenten schriftlich benachrichtigt worden.

Offiziell wird berichtet: „Der Weier-Bg.“ ist von hier telegraphirt worden, daß der Reichstagskanzler den Geheimschreiber über die Strafgewalt des Reichstages juridischen wolle. In den zuständigen Kreisen ist davon durchaus nichts bekannt.

Heute Mittag um 1 Uhr fand im Konferenzzimmer des Abgeordnetenhauses eine Sitzung des Staatsministeriums statt. Wie ich höre, haben mehrere demnächst im Abgeordnetenhause zur Erörterung kommende Fragen, unter andern auch die Stellung der Staatsregierung zu dem Geheimschreiber über die Strafgewalt des Reichstages und zu dem hinsichtlich dieses Gegenstandes im Abgeordnetenhause vorliegenden Anträge, die Gegenstände der Beratung gebildet.

Mit der gestern Abend erfolgten Vorlesung des Etats der Verwaltung des Reichsheeres sind alle Etats in den Händen des Bundesrats. Es hat nunmehr heute durch den Ausschuss für Rechnungswesen die Beratung der Spezial Etats begonnen, und man kann erwarten, daß die Totalberatung des Reichshaushalts bis zum 12. Februar, dem muthmaßlichen Tage der Eröffnung des Reichstages, im Bundesrat beendigt sein wird, so daß der Gesamtetat dem Reichstage bei seinem Zusammentritt zugehen kann.

Von einer Anzahl hiesiger namhafter Verräte ist an ihre Kollegen im Abgeordnetenhause die Anfrage gerichtet worden, ob sie nicht geneigt wären, die Regierung über die getroffenen Verfügungsregeln zur Abwehr der asiatischen Pest zu interpellieren und Anstalten zu verlangen, welche Institutionen der Stellvertreter des Präsidenten des Reichsheerheimsamtes, geh. Regierungsrath Dr. Finkelnburg, für seine Missionen nach Wien erhalten hat.

Das Kriegsgericht in Sachen des „Großen Kurfürsten“ wird laut Meldung der „St.-Ztg.“ am 27. d. M. um 10 Uhr Vormittags (nicht wie die „Weier-Ztg.“ meldet bereits am 21. d. M.) im Gebäude der Admiralität zusammentreten. Das Personal aus Marinekreisen besteht aus 12 Mitgliedern, unter diesen der Contreadmiral Berger und für das zweite fehlende Mitglied aus der Klasse der Contreadmirale der Kapitän j. S. V. von Tusch, die Kapitän j. S. Freiherr v. Schleinig und Knorr und Korvettenkapitän Rother. Die Kapitän j. S. V. von Tusch und Knorr, Ober-Verstüßoren in Danzig und

Wilhelmshafen sind auch in den jetzt zusammentretenden Admiralitätsrat beauftragt, desgleichen der Ober-Verstüßor Kapitän j. S. Freiherr v. d. Goltz in Kiel.

Der Handelsminister hat, wie die „Reichsanzeiger“ meldet, unterm 16. Januar an die königlichen Eisenbahndirektionen folgenden Erlass gerichtet: „Aus den Berichten, betreffend die Beförderung von Stückgütern, habe ich entnommen, daß in der überwiegenden Mehrzahl der vorgeführten Fälle die zur Beförderung und Beförderung bei ordnungsgemäßigem Geschäftsbetrieb erfahrungsmäßig erforderliche Zeit die reglementarische zulässige Lieferfrist nicht erreicht. Ich erachte mit Rücksicht darauf, daß einerseits die Eisenbahn eine auskömmliche Beförderung der Eisenfrachten beanspruchen darf, andererseits namentlich der Handelsstand ein Interesse daran hat, mit den verhältnismäßig fristen rechnen zu können, eine den tatsächlichen Verhältnissen mehr entsprechende Normirung derselben für angemessen und will zunächst einen Versuch in einigen der wichtigeren Verkehrsbeziehungen in der angegebenen Richtung gemacht werden. Zu diesem Zwecke sind für die nachbenannten Relationen die daneben bemerkten, unter Berücksichtigung der wirklichen Beförderungszustände ausgiebig bemessenen Lieferfristen für Frachtgüter in vorchristlicher Weise bekannt zu machen. Breslau-Stargard 5 Tage; Breslau-Bromberg 4 Tage; Breslau-Horn 4 Tage; Frankfurt a. M.-Hannover 4 Tage; Frankfurt a. M.-Hamburg 5 Tage; Frankfurt a. M.-Bremen 5 Tage; Berlin-Dresden-Friedrichshagen 3 Tage; Berlin-Dreslau (N.-M.) 4 Tage; Berlin-Weizsig 4 Tage; Breslau-Weizsig 4 Tage; Frankfurt a. M.-Weizsig 4 Tage; Danzig-Berlin 4 Tage; Bromberg-Berlin 4 Tage; Horn-Berlin 4 Tage. Bis zum Jahreschluß sollte die betreffenden königlichen Direktionen über die gemachten Erfahrungen berichten und eventuell auf Grund derselben weitere Anträge wegen entsprechender Aenderung der getroffenen Maßnahmen stellen. Was die sonstigen durch den Erlass vom 16. Juni v. J. empfohlenen Verbesserungen und Erleichterungen des Stückverkehrs anbelangt, ist dieser Angelegenheit fortgesetzt die volle Aufmerksamkeit zuzuwenden und auf die Einführung entsprechender Einrichtungen, wo solche bisher nicht thönuhlich waren, mit allem Nachdruck hinzuwirken.“

**Paris, 22. Januar.** (Berl. Tagebl.) Einer Londoner Privatmeldung des Journal des Debats zufolge trat die Wahl des Prinzen Reuß, deutscher Botschafter in Wien, zum Fürsten von Bulgarien mehr und mehr in den Vordergrund.

### Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 22. Januar 1879.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse

159. königlich preussischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinne à 90,000 M.: auf Nr. 23415.

3 Gewinne à 15,000 M.: auf Nr. 14033 25818 52713.

5 Gewinne à 6000 M.: auf Nr. 5729 34549 36590 63402 82328.

39 Gewinne à 3000 M.: auf Nr. 3351 6080 7555 8627 10569 11987 13220 18876 19354 20939 21397 27831 28528 29394 30160 34180 41542 42216 43363 49430 53654 55445 60186 61704 62159 65079 71315 72888 73263 74161 76291 78778 80917 80993 91615 93550 93796 94859 94939.

51 Gewinne à 1500 M.: auf Nr. 2456 5787 6136 7631 10610 14090 15383 16823 18526 19051 19617 19738 21220 27219 29395 33112 35178 35291 35963 39871 47343 48229 49129 50055 52855 53441 53994 55137 56103 56745 59932 60727 61850 61992 63873

Aber — alles nach der Reihe! Ich war also am Flusse hinab gegangen bis zu den Weichweiden, — es ist ein so hübscher, einmaler Weg. Ich gehe ihn öfter, und die Weichweiden hat mir dann wohl mal ein Glas Milch gegeben.

Heute trat ich also wieder bei ihr ein, um mir Milch zu kaufen, und traf die Frau auf dem Hausflur, eben im Begriff, einem jungen Mädchen, welches vor ihr stand, Milch in ein großes Glas zu gießen.

„Ach Gott, da ist der gnädige Herr, Fräulein,“ sagte die Frau, als sie mich sah, nun kann ich Ihnen die Milch nicht geben, die muß nun der gnädige Herr haben.“

Die junge Dame wandte sich mir zu; — ich wollte mich natürlich dahin erklären, daß ich ihr die Milch nicht nehmen wollte, denn ich konnte mir denken, daß sie eben so durstig sei wie ich, aber statt mir ein murriges Gesicht zu zeigen, sah mich das junge Mädchen so voll herzlicher, aufrichtiger Güte an und sagte mit bescheidener Fremdbillichkeit: „Ich kann sehr gut ein Glas Wasser trinken, bitte!“ — und bot mir dann mit einer kleinen Verbeugung so grazios das Glas, daß ich dem hübschen Kinde gar nicht mit böhschen Redensarten und Weigerungen hätte weh thun mögen.

Zudem erkannte wir beide uns von einer früheren, süßigen Bekanntschaft wieder, und als ich vorichlug, wir wollten die Milch theilen und jeder etwas Wasser dazu gießen, da nahm sie nun ihrerseits das so unbesangene an, daß wir dann in der nächsten Minute auf der Steinbank unter dem Lindenbaum saßen und höchst angenehm plauderten!

„Früh, holen Sie mir eine Flasche Rüdelsheimer herauf!“ befahl der General sich unterbrechend.

„Nun — liebes Kind, — du siehst mich ja ganz aufgeregt an?“ lachte er dann, amüsiert und die Wäde seiner Frau falsch deutend. „Ich will dir übrigens nur erst sagen, wer sie war, meine kleine Fremdbin, die Nichts von deiner Frau Pleiderer! Wahrhaftig! Ich möchte wissen, wo die Frau eine solche Nichts her hat! Das Mädchen erzählte mir, es sei bei einem Pastor auf dem Lande erzogen und schilderte das Leben im Pfarrhause so frisch, so

anschaulich und anheimelnd, daß ich dachte, in solchem Hause wirst du dich gewiß so recht behaglich fühlen, und das wäre einmal ein Leben für dich! Auf Weilen hin keine Stadt, kein Mensch im Dorfe, mit dem sie umgehen, ganz tief in der Wäde, und du hättest nur hören sollen, was sie von ihren Freigelehrten und deren Kindern erzählt! Es war ordentlich Poesie in dem Pfarrleben, das sie da schilderte!“

„Ja, ich weiß — die Pleiderer“ murrte Gabriele in einem Sturm von Gefühlen, die sie gar nicht einmal entwirren konnte.

„Nun, ich muß dir ehrlich sagen, wärest du nicht so zufrieden mit der Frau Pleiderer, so würde ich sie keineswegs für ein sehr angenehmes Frauenzimmer halten, — sie ist mir fatal und sicherlich früher auch bescheidener vorgekommen, oder ich habe zufällig jetzt mehr auf sie geachtet. — Die Nichts lobte sie übrigens und sagte dennoch, sie fühle sich sehr unglücklich bei ihr. — Ich kann mir das denken, — die Kleine ist eine Dame, ein wirklich hochgebildetes Mädchen, und diese Pleiderer eine ganz gewöhnliche Person, — dazu hat sie etwas Katzenartiges, Schleichenendes!“

„Aber warum bleibst sie denn bei ihr?“ fragte die Generalin, um etwas zu fragen.

„Um! Meine kleine Fremdbin sagte, die Tante habe ihr große Güte erwiesen; obwohl sie selbst nicht reich sei, habe sie sie gehalten wie eine kleine Dame, sie sei bei ihren Pastorenleuten lange nicht so verwöhnt worden wie bei der Pleiderer, und diese habe ihr alle möglichen Stunden geben lassen! — Ich hätte das von der Pleiderer nicht geglaubt, — übrigens scheinen ihre Verhältnisse einigermassen präfix, Fräulein Wägen.“

„Wie heißt sie?“ fragte Gabriele aufsehend.

„Eva Wägen!“ antwortete er, „und sie sucht eine Stelle bei fremden Leuten, um sich selbst Geld zu verdienen; ich möchte dir vorrathen, sie dir einmal anzusehen! Du weißt, ich habe solche Gesellschaftsfräulein, die immer bei einem herumschleichen, überall im Wege sitzen und mit beiden Ohren hören, wo man nur ein Wort sagt, aber dies Mädchen kommt ich um mich haben, sie postirt für

uns, sollt ich meinen, indeß das weißt du besser zu beurtheilen.“

„Ich möchte lieber gar keine dritte Person in unsern Zusammenleben ziehen!“ sagte die Generalin schärfer, wie sie selbst war.

Der General dachte: Mein Gott, sie kann doch nicht eifersüchtig sein! ? Vaut sagte er nur:

„Nun, ich frage dich nicht darauf, ich hatte nur das im Auge, daß es eine lebenswürdige Gesellschaftin häßlich!“

Damit war das Gespräch abgebrochen. Nach langer Zeit sagte die Generalin plötzlich: „Kamte sie dich?“

Der General dachte in dem Moment nicht mehr an Eva, er sah fragend auf; dann aber sich bestimmend und heimlich über seine thörichte Frau sich amüsiert, antwortete er: „Ich habe sie früher einmal aus einer Verlesung nach Hause gebracht, da ich junger Offizier sie verfolgte und ängstigte; — sie bat mich darum; ob sie meinen Namen weiß, kann ich nicht sagen, ich glaube kaum.“

Eva wußte den Namen nicht und dachte erst daran, als sie wieder allein war. Sie hatte den vornehmern Herrn sehr lebenswürdig und angenehm gefunden und sich, seit Mar fort war, nie so glücklich gefühlt, als bei ihm, aber die Folge war, daß ihr das Haus von Tante Antonie erst recht auf den Kopf zu fallen schien, daß ihr erst recht von neuem das fernere Leben darin unmöglich war.

Sie lag schon im Bett, als Frau Pleiderer bei ihr noch eintrat.

Die Tante Antonie setzte sich auf den Bettrand und sagte mit ihrer faulesten Stimme: „Ich habe mit dir ein sehr ernstes Wort zu reden, liebes Kind.“

Eva richtete sich auf. Eine Ahnung sagte ihr, sie sollte endlich einmal etwas Bestimmtes über ihre Herkunft hören.

„Du sehnst dich fort, Eva, du bist eine zu meine Dame, um dich in meinem Hause wohl zu fühlen,“ sagte genüßig und bestimmt die Pleiderer.

„Tante Antonie!“ — Eva wußte gar nicht was sagen. „Nun, Kind, leugne es nicht, das ist nicht möglich!“ sagte die milde Frau Pleiderer. „Du kannst nicht dafür,

63972 65555 66782 67362 74750 78016 78072 79096  
80623 81561 85219 85347 89867 91003 92189 92763  
93651

83 Gnomme à 600. M. auf Nr. 4164 5205 6687  
7430 8171 8473 9916 12499 12553 12727 13087 13921  
16890 16987 18369 18554 21491 23792 30516 33089  
33689 34100 34704 35364 36321 36364 39472 39693  
40684 40735 40880 40934 41551 43837 44561 44842  
46153 47938 49051 50033 50828 50851 51005 52926  
52620 55453 55687 58669 59957 60904 62789 64267  
65653 67509 67535 70537 70937 71390 71165 72625  
72683 72744 72953 75011 75451 75773 76650 77304  
78703 78999 79047 79501 80680 81232 81276 84367  
85750 89222 90024 90143 90540 91192 92935.

### Uttarriches.

Inhalt des 6. Heftes von „Leber Land und Meer“, All-  
gemeine illustrierte Zeitung. Preis in Wochennummern vierteljährlich  
3 Mark, in 14-tägigen Heften das Heft 50 Pf. Verlag von Eduard  
Hallberger in Stuttgart. Text: Die Gesehenen. Novelle von  
Günther v. Freyberg. — Streifzüge und Skizzen. Familien-  
roman von Karl Emil Franzos. II. Frühling im Winter. — Bienenstim-  
men aus der Gegend. Gedichte von Friedrich Bodenstedt. Erzäh-  
lung von Otto Roquette. Spätstift von K. Eise. Der Söldner.  
— Das Pfarrhaus von Ellenbrodt. Ein Roman von Wilhelm  
Jensen. — Neue Erfindungen und Kulturfortschritte. Von Max  
Wirth. Zweite Serie. V. Weitere Verbesserungen in der Fisch-  
zucht. — Kleine erste und meine letzte Waisengabe. Von  
B. von Büdingen. Mit Bildern von Carl Kießner. — Entdeckungs-  
grund von deutscher Lebensarten. — Aus meinem Album. Von  
Max Ring. III. Albert Emil Braasvogel. — Die Ausstellung der  
Olympia-Gamde zu Berlin. Von E. Pielich. — Aus den Tagen des  
Kaisers in Weidenau. Das Fest bei Herrn v. Würm. — Für  
das Album. Von Wilhelm Gummer. — Räthsel. — Schach.  
— Wetterverhältnisse. — Räthselung. — Bräutigam.

Illustrationen: Dr. v. Kauer, Zeitschrift des Kaisers von  
Deutschland. Originalzeichnung. — Gefährliche Nach einem Ge-  
mälde von R. Wenzel. — Bilder vom König der aus dem kaiserlichen  
Hof in Wien. Originalzeichnung v. B. Kogler. — Aus der Prager-  
Kathedrale, mit Illustrationen von G. Doré. Der verlorne Sohn in  
den Armen seines Vaters. — Die Skizzen. Gemälde von  
Francisco Masiera. — Die Goldgrube. Vier histo-  
rische Bilder von K. Kögel. — Wilhelm III. König der Nieder-  
lande, und seine Tochter, Prinzessin von Wales und Prinz-  
mont. Originalzeichnung. Bilder aus Afghanistan. Ueberzug  
über den Hindu. — Die Deputation aus der Berggora von dem  
Kaiser von Oesterreich. Originalzeichnung von W. Kogler. —  
Einbildungsgalerie. Nach einem Gemälde von Watteau.  
— Scherz. — In Götter- und Göttergötze in Venedig. Von  
Z. G. G. — Die Entdeckung. Zeichnung von Fritz Lips.

### Bernichtigtes.

— Dem 1877 erschienenen Buche „Zur Methobol  
und Pädagogik. Gesammelte Aufsätze von Dr. Kober“  
entnehmen wir befolgende Aufträge (Schülerarbeiten), welche  
im Anhang als „Curiosa“ gebracht werden:

1. Die Buchdrucker ist sehr nützlich. Die Buchdrucker  
haben so viel Bogen Papier, als sie wohl denken, zu einem Buche  
zu verbrauchen, und dann drucken sie die Buchstaben, die  
mit Buchdruckerarbeit beschriftet sind, auf das Papier,  
dann entziehen die Buchstaben. Die Buchdrucker haben auf  
jede Seite Zahlen aufgeschrieben, und dann haben sie ge-  
sehen, wie die Zahlen folgen und haben sie zusammengeordnet  
und noch mit einem Deckel fest zusammengepackt. Es wer-  
den auch Landkarten gedruckt, auf welchen wir unsere Erde  
bezeichnen finden und viele andere Bücher. —

2. Die Bücher sind und Menschen sehr nützlich, denn  
sie sind heilig. Etwas im Schreiben, auch im Rechnen und  
Lesen, sie sind uns in Allem sehr nützlich, durch das Buch-  
drucken haben wir keinen Schaden, die Bücher sind uns  
sehr gut. Der Buchdrucker hat auch Nutzen an den Bü-  
chern. Wenn nicht die Buchdrucker angelegt wäre, auch  
nämlich im Schreiben. Selbst wie die Heiden, die von  
Gott nichts wissen, ist uns die Buchdrucker sehr nützlich. —

3. (Die Bürgerschaft.) Zu Dionys's Zeit hatte  
Mördes einen Dolch, und ihn schlugen die Häher. Da  
sprachen sie, was er mit dem Dolche wollte, er wollte die  
Stadt vom Tyrannen befreien. Und er gab ihm noch drei  
Tage Zeit, bis er seine Schwefel gefunden hätte. Da lächelt  
der König und spricht: drei Tage sind dir noch gegeben, und  
füll umarmt ihn der gute Freund, und schied sie aus dem  
Tyrannen heraus, der Andere geht fort. Und ehe das  
dritte Morgenrot glänzt, hat er schnell mit dem Gatten  
die Schwefel gefunden. Da kommt ein großer Regen von  
oben, und von den Bergen fließt das Wasser, und die Bäche,  
die Ströme werden immer größer, er kommt ans Ufer mit  
seinem Stroh, da reißt die Brücke den Strudel weg. Es  
gehen rasch die Stunden hin, im Mittag liegt die Sonne,  
aber wenn sie untergeht und ich kann die Stadt nicht be-  
setzen, so muß der Freund mir entrinnen. Er gewinnt  
das Ufer und eilet rasch weg hervor aus des Balbes nächst-  
licher Stadt. Da sahen ihn mehrere Räuber an und  
wollen ihn erwürgen; aber er gewinnt eine Kriechstrecke und  
wehrt sie von sich. Da sprach er vor Schrecken, er hätte  
nichts weiter als seine Seele, und die mißte er dem Könige  
schenken.

— Zur Vereitung von Salami empfiehlt die  
„Deutsche Fleisch-Zeitung“ folgendes Verfahren: Gute,  
magere, von einem befreites Rindfleisch wird fein gesägt,  
hierauf kommt  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{3}{4}$  mal so viel ausgepresstes, voll-  
kommen mageres Schweinefleisch dazu, und wird nun die  
ganze Masse genähert fein gepulvert. Hierauf schneidet man  
noch einmal soviel fetten Speck, als Rind- und Schweine-  
fleisch zusammen beträgt, in etwa Messerrücken breite  
Streifen und wiegt nun die ganze Masse, bis der Speck  
etwa in erbsengroße Stücke zerfallen ist. Der Speck kann  
einige Tage vorher etwas angefangen sein. Auf 12 Kilo-  
gramm Masse wird  $\frac{1}{2}$  Kilo Salz, 8 Gramm Salpeter,  
60—75 Gramm pulverisierter Zucker,  $1\frac{1}{2}$  Glühbirnen ganzer  
weißer Pfeffer zugefügt. Der Block, auf welchem das  
Fleisch gehackt wird, wird vorher mit 1—2 Eulichen  
Knoblauch eingerieben, in die Würst selbst kommt feiner.  
Zügt man der Masse in beliebiger Menge Wallnüsse oder  
Pfeilwurz bei, die entleert in einer Reibschale mit Wasser  
und Fett zu einem feinen Brei zerrieben werden, so erhält  
sie einen hochfeinen Geschmack. Um beim Füllen in mög-  
lichst weite Därme das Einfallen von Luft zu vermeiden,  
welche die Würst leicht verdirbt, muß dies Geschäft mit der  
Wurstspritze und zwar recht fest geschéhen. Hierauf werden  
die Würste 2—3 Wochen an die Luft gehängt, bis sie  
trocken sind, d. h. bis die rothe Fleischfarbe mit den Fett-  
stücken durch den Darm schimmert, zu welchem Zeitpunkt  
sie in den Rauch gehängt werden. So zubereitete Würst  
ist eine Delikatess, die sich bis  $1\frac{1}{2}$  Jahr hält und je älter  
desto besser wird.

— (Geisteskranke in Rußland.) Nach Berech-  
nung von Spezialisten erstreckt sich die Zahl von Geistes-  
kranken in Rußland auf mehr als 90,000. Bei dieser  
großen Anzahl muß noch hervorzuheben werden, daß die  
Kranken und Kranenbäuer, in welchen die Unglücklichen  
Aufnahme finden, in keiner Beziehung den Anforderungen  
der heutigen Psychiatrie entsprechen; dieselben gleichen mehr  
wüsten Räubern als Heilanstalten für Geisteskrante. Und  
welches Regime wird in den meisten dieser Heilanstalten be-  
folgt? Körperliche Strafen, kaltes Wasser, Zwangsgedanken  
und Opium nach dem Geiste. Bei einer solchen Be-  
handlung findet selten Heilung statt, im Gegentheil, der  
Kranke verliert nach einigen Monaten ganz den Verstand  
und kommt in die Rubrik der „Unheilbaren“.

— (Amerikanisches Quell.) Man schreibt aus  
Stuttgart, 18. d. M. Die Unflut der amerikanischen  
Quelle, welche gleich einer bössartigen Seuche unter den

Stadtbrennen mehr und mehr um sich greift, hat über eine  
hiesige angesehenere Familie unermessenen Schaden gebracht.  
Der 19-jährige Sohn des Finanzratsch's Hg, Student in  
Tübingen, zum Besuche seiner Eltern hierher gekommen, hat  
sich im Krähmalde vermittelst eines Amulettschusses in die  
Brust entleert — das Opfer eines amerikanischen Quells,  
wobei ihm durch das Loos die Aufgabe zugewallen war, sich  
selbst zu tödnen. Der Verlorne war ein in jeder Be-  
ziehung braver und hoffnungsvoller junger Mann; um so  
herber ist der Schmerz der Eltern, ihn auf so elende Weise  
zu verlieren.

### Telegraphische Depeschen.

Wien, 22. Januar. Die deutsch-österreichische Kom-  
mission zur Verabreichung der Abwehr der Pestgefahr wird den  
Regierungen vordrängen, nebst einer strengsten Quarantaine  
alle solche Artikel, welche besonders geeignet sind, den Aus-  
breitungspunkt aufzunehmen, von der Einfuhr aus Rußland  
bis auf Weiteres gänzlich auszuschließen.

— Der deutsche Sanitätsabwalmächte Herr Dr. Fin-  
leuburg wohnt der heutigen Sanitätskonferenz bei und  
beantragte die Errichtung eines Militärkorps gegen Ruß-  
land, sowie Quarantainen an den Eisenbahn-Anschlußpunk-  
ten. — Aus Odessa gelangte, entgegen dem getrigten Ge-  
richte, die kompetente Erklärung hierüber, daß dafelbst kein  
Pestfall vorgekommen sei.

Petersburg, 22. Januar. Der „Golos“ erklärt, daß  
von dem Generalgouverneur Nisibiriens, General Frederiks,  
eine Meldung über die Expedition Nordenfolds's hier ein-  
gegangen sei. Danach sei der Dampfer „Vega“ etwa 40  
Meilen von dem Ost-Rap vom Eise eingeschlossen worden.  
Die Behörden von Irkutsk seien angewiesen worden, die ge-  
fährliche Lage des Dampfers den Eingeborenen sofort anzu-  
zeigen und letztere aufzufordern, der Expedition Hilfe zu leisten.  
Gleichzeitig ist eine besondere Expedition organisiert worden,  
welche verjüngen solle, den Dampfer „Vega“ auf dem Eis-  
wege mit Rennthieren oder Hunden zu erreichen. Man  
befürchtet insofern, daß die Hilfe zu spät kommen würde. Ein  
Schiff der im stillen Ozean befindlichen Flottille solle dem-  
nächst nach der Bergingstraße abgehen, um zu verjüngen, die  
„Vega“ von dem Eise frei zu machen, oder die Mannschaft  
zu retten.

Rom, 22. Januar. Senat. Bei der heute fortge-  
setzten Verabreichung der Interpellation Bittelich's über die  
auswärtige Politik erklärte der Ministerpräsident Depretis,  
daß die Regierung dem italienischen Gesandten in Konstan-  
tinopel empfehlen werde, das Organisationswerk für Ditr-  
mellen möglichst zu beschleunigen. Was die Anerkennung  
der Unabhängigkeit Serbiens und Rumaniens anlangt, so  
sei dieselbe abhängig von der Annahme des Prinzips der  
religiösen Freiheit in beiden Staaten. In Uebereinstimmung  
mit den übrigen Mächten werde die Regierung bestrebt sein,  
die Interessen der Gläubiger der Türkei zu wahren. In  
Bezug auf Tunis sei er, der Ministerpräsident, der Ansicht,  
daß es im Interesse Italiens liege, daß in Rücksicht auf die  
dortige Regenschicht keine radikale Aenderung einträte. Be-  
züglich der ägyptischen Frage könne sich die Regierung nur  
mit Reserve ausdrücken, welche die betreffenden Verhältnisse  
noch in der Schwebe seien. Die Regierung werde über die  
lokale Ausführung aller Bestimmungen des Berliner Ver-  
trages wachen. — Nach der Erklärung des Ministerpräsi-  
denten schloß sich der Interpellant der von Montezemolo  
beantragten Tagesordnung, welche der Ministerpräsident  
acceptirt hatte, an. Dieselbe wurde sodann von dem Hause  
angenommen.

ich trage die Schuld, ich habe dich erzogen nicht für mein  
Haus, sondern für ein vornehmeres, adliges Haus, und in  
ein solches gehörst du, deshalb läßtst du dich bei mir un-  
glücklich.

„Aber gewiß nicht, Tante Antonie, ich wäre glücklich  
und zufrieden bei dir und in jedem Hause, wo mir nur er-  
laubt würde mich nützlich zu machen!“ behauptete Lisa.  
„Dann handelt es sich jetzt nicht, Kind, du verheißt  
dich selbst nicht, du sehnst dich in die Sphäre, in welche  
du gehörst, und heute ist der Tag gekommen, an welchem  
ich dir sagen muß, du hast ein Recht daran; du bist nicht  
meine Nichte, du bist das Kind meiner Schwefel nicht, son-  
dern das Kind einer vornehmeren Dame und —“ „Und  
sie lebt?“ fragte Lisa wie außer sich, halb lachend, halb  
weinend.

„Sie lebt, und ich habe dich so erziehen lassen, Lisa,  
daß sie sich deiner nicht zu schämen braucht. Jetzt ist es  
nur an dir, du darfst nur weilen und du nimmst eine Stel-  
lung ein, wie du sie in Traume kaum für möglich gehalten  
haben würdest!“

„Oh? wollen? Aber wer ist denn meine Mutter,  
wo ist sie?“ fragte Lisa weinend und bebend.

„Wer sie ist? das wirst du zuletzt erfahren, sage mir  
erst, ob du willst, was ich dir vorschlage, demen Platz ein-  
nehmen auf der Stelle, an die du gehörst?“

„Oh ich will? Aber will denn meine Mutter mich  
zu sich —?“ rief das junge Mädchen in immer noch sich  
steigernder Erregung.

„Sie will nicht, Lisa, aber ich werde sie zwingen!“  
sagte Frau Pleiderer.

„Sie will nicht, will nichts von mir wissen? O  
Tante, warum sagst du mir das? Warum läßt du mich  
nicht glauben, daß sie tot sei, wie ich bisher that!“  
schluchzte Lisa.

„Höre mich an, Kind, meine nicht, sei ruhig und denke  
nach!“ machte Tante Antonie, und dann fuhr sie fort:  
„Lisa, höre, jene Frau, welche deine Mutter ist, hat an dir  
überhäusert Unrecht getan; sie hätte dich ganz dir selbst  
überlassen und der Gnade fremder Menschen, wenn ich nicht  
da war und für deine Rechte eintrat. Ich zwang sie, mir

Geld zu geben für deine Erziehung, und ich, die ich erkannte,  
was in dir lag, ich gab mir alle Mühe, deine Talente zu  
entwickeln. Du bist nun eine Dame, tritt jetzt hin vor  
die Frau, welche deine Mutter ist, und fordere von ihr  
dein Recht!“

„O nein, nein, niemals! Ich will nichts von ihr,  
wenn sie nichts von mir wissen mag! rief Lisa.

„Höre, Kind, du siehst das von deinem Standpunkt  
aus an, für dich selbst würdest du nie bitten, ich kenne  
das! Aber bedenke, ob du nicht andern Dank schuldig  
bist? — du liebst deine Pflegeeltern und weißt, was sie  
trotz ihrer vielen Kinder für dich gethan haben, wie könntest  
du ihnen helfen, wie vieles könntest du thun für deine Pflege-  
geschwister, wenn du auf einem Plage ständest, wie er dir  
zukommt! Bedenke auch, was könntest du für Arme und  
Bedürftige thun, du, die so gern giebt und hilft!“

„Aber niemals, Tante Antonie, könnte ich doch mich  
meiner Mutter aufdrängen, o, wie, nie!“ versicherte das  
junge Mädchen und weinte ganz saunungslos.

Frau Pleiderer suchte auf alle Weise dies törichte  
Zartgefühl zu befeigen, und als ihr das durchaus nicht  
gelingen wollte, da sah sie zu einem letzten Mittel zu  
greifen. Sie schilderte Lisa diese unheimliche herzlose Mut-  
ter als ein so böses, gefährliches Weib, daß es die Pflicht  
jedes guten Menschen war, ihr entgegen zu treten.

Nach Frau Pleiderer's Bericht war dieser Frau, nach-  
dem sie Lias Vater in das Verderben stieß, ihr Kind eine  
lästige Bürde, welche sie, um in der großen Welt eine Rolle  
zu spielen, von sich gab, ohne sich je mit dem leiblichen Zei-  
chen von Mutterliebe um dasselbe zu kümmern. Sie lebte  
in Glanz und Wohlleben, sie war reich, und dies Geld kam  
von Lias Vater, sie schwebte und hätte ihr Kind darben  
lassen, wenn nicht Frau Pleiderer von Lias Geburt an, die  
bei der Mutter berelien erfolgte, eine lebensschwache Nichte  
für das kleine, unglückliche Kind gestiftet und es nachher im-  
mer im Auge behalten hätte.

Nur Frau Pleiderer hatte Lisa, nach dem Bericht der-  
selben, zu danken, daß sie nachher in die Residenz kam.  
Frau Pleiderer hatte gehofft, die Mutter Lias werde das  
Kind adoptieren.

„So lebt sie hier?“ fragte Lisa sehr blaß und erschüt-  
tert von allem, was sie hörte.

„Nicht jetzt!“ antwortete Tante Antonie der Fragerin,  
— sie war viel zu vorständig, Lisa etwas zu sagen, was ihr  
nachher unangenehm werden konnte, denn bei des Mädchens  
exaltirtem Verstand hier niemand dafür, daß sie nicht ir-  
gendein Unheil anrichtete, was den Plänen Frau Pleiderer's  
schadete. (Fortf. folgt.)

— (Zur Trichinose.) Die zeitweiligen Mahnungen,  
auf amerikanische Schinken wegen etwaiger Trichinose derselben  
ein wachsameres Auge zu haben, waren durchaus gerechtfertigt,  
so sehr die transatlantischen Blätter sich auch gegen dieselben  
erzeigten und die Behauptung aufstellten, daß amerikanische  
Schweine Trichinen nicht enthielten. Jetzt geben die Blätter  
im Westen, wo die Schweinezucht bekanntlich im Großen be-  
trieben wird, das Vorkommen der Trichinose in ihrem Bereiche  
ohne weitere Bemängelung zu. Sie sagen unter Anderem, die Furcht  
vor der Trichinosehaltigkeit des amerikanischen Schweinefleisches,  
welche sich namentlich in Deutschland kundgegeben, ist, wie sich  
jetzt herausstellt, durchaus nicht unbegründet. Der städtische  
Gesundheitsbeamte von Chicago, die dort geschlachtet  
Schweine von zwei der tüchtigsten Physiologen unterjuchen lassen  
und jetzt ein Ergebnis der Untersuchung bekannt gemacht, welches  
von der dortigen Presse „preinlich überaßraucht“ genannt wird.  
Die Untersuchung erstreckte sich auf 1927 Schnittstücke aus  
100 Schweinen. Dabei wurden in acht Schweinen Trichinen  
gefunden und zwar in außerordentlicher Menge, so daß in  
einem Thiere 13,000 Stück auf den Knüttelgabel kamen. Die  
Ärzte, von denen viele allerdings in ihrem Interesse zu Humbug  
geneigt sind, gaben nun freilich einen Trost, der aber kaum  
viel Beruhigung einflößen wird. Sie behaupten, die amerikanische  
Trichine sei ein ganz unschädliches Thierchen (das behaupten  
auch gewissenlose Schweinefleischhändler in Deutschland) und keines-  
wegs gesundheitsgefährlich. Die Untersuchung wird wahrscheinlich  
zur Folge haben, daß man das Schweinefleisch allerorten mit  
möglichster Vorsicht genießt. Bei uns in Deutschland wird  
man aber auch ferner gut thun, amerikanische Fleischwaren,  
namentlich Schinken, einer genauen Prüfung zu unterwerfen.  
(Beiz. L.)

**Nothwendiger Verkauf.**  
 Im Wege der nothwendigen Subhastation soll nachstehendes dem Maschinen-Fabrikanten **James Billeter** hier, jetzt zu dessen Concurs Masse gehörige im Grundbuche von Halle Band 66, Blatt Nr. 2394 eingetragene Grundstück, das Hausgrundstück Bernburgerstraße 32; Nr. 1a. Maschinen-Werkstatt mit Wohnung, 7 Ar Hofraum u. 23 Ar Pflanzgarten

a. Seitengebäude links	Größe	345 M
b. Seitengebäude links	80 Ar	81 M
c. 2. Seitengeb. links	10 □ Mtr.	
d. Gießhaus (Hintergebäude)		108 M
e. Kofenschuppen und Comptoir		45 M
f. Wohnhaus (Hintergebäude)		720 M
g. Seitengebäude		100 M
zusammen 1414 M Nutzungswert		

am 12. März 1879 Vorm. 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 32 durch den unterzeichneten Subhastationsrichter versteigert und

am 19. März 1879 Vorm. 10 Uhr ebenfalls das Urtheil über den Zuschlag veröffentlicht werden.

Der Antrag aus der Gebäudesteuer-Rolle, sowie beglaubigte Abschrift des vollständigen Grundbuchblattes können in unserm Bureau, Zimmer Nr. 25, eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweitig zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftig, aber nicht eingetragene Rechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präscription spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.  
 Halle a/S., den 15. Januar 1879.  
 Königl. Kreis-Gericht.  
 Der Subhastationsrichter.  
 gr. Schölz.

**Auction.**

Sonnabend den 25. Januar c. Vormittag 11 1/2 Uhr versteigere ich für fremde Rechnung im Gasthofe „zum rothen Hahn“, Leipzigerstraße 74, 1 Pferd, Grauschimmelwallach, 6 Jahr alt, gesund, nebst Gespür und elegantem Schlitzen.  
 W. Wiste, Auctions-Commissar.

**Pa. hamb. Schmalz** à Ffd. 50  $\frac{1}{2}$   
 do. amerik. do. à Ffd. 45  $\frac{1}{2}$   
 ff. Limb. Käse à Ffd. 50 u. 40  $\frac{1}{2}$   
 pr. Stück 25 u. 30  $\frac{1}{2}$  bei

**A. Trautwein,**  
 gr. Ulrichstr. 30.

**Blumenfohl**  
 von heute ab 35—40  $\frac{1}{2}$  in der Gemüsehandlung von **G. Franke**, im rothen Thurm.

Die feinsten, wie auch einfachsten **Monogramme** in starker u. hoherhabener Prägnanz fertigt (auch nach eigenen Vorzeichnungen) die **Druck- u. Präge-Anstalt** **H. Franzke**,  
 Barfüßerstraße 6a.

**Serpentin- Wärmesteine** empfiehlt zum Selbstkostenpreise **Ernst Karras jun.**, Markt 25, Waagegebäude.

**Büchlinge und Sprossen** in Kisten u. Einzelnen billigt **Bretschneider & Schumann.**

**Gegen Husten** u. Heiserkeit empfiehlt die rühmlichst bekannte, der Brust so wohltuenden Gelmischen **Walzbonbons** **W. Schubert**, gr. Steinstr. 1.

Ein Pferd, ein leichter Wagen billig zu verkaufen  
 Klausforthorvorstadt 10/11.

**Sonntag und Montag** stehen gr. u. kl. magere Land-schweine, auch englische, zum Verkauf im Gasthof zum gold. Pfing. **Halle. Buch & Rolle.**

**Schwein**, 3 Schlachten vert. Wörmitzerstr. 8d.  
 Zwei ff. Landischweine zu verkaufen  
 Wauergasse 14.

Ein fast noch neuer herrschaftlicher Schlitzten, mit oder ohne Gesänze, zu verkaufen  
 Lindenstraße 20.

**Bekanntmachung.**  
 Nachdem durch Beschluß beider hiesigen Behörden unter Zustimmung der Polizeiverwaltung für die Nordseite des dem **Franckensplatz** zunächst liegenden Theiles der neuen Promenade eine neue Baufläche bestimmt und letztere der nach Vorchrift des Gesetzes vom 2. Juli 1875 hieron benachrichtigten berechtigten Grundstücksbesitzer innerhalb der bezeichneter präfixirten Situationspläne eingetragenen Bauflächenlinie nicht erhoben worden sind, wird dieselbe hierdurch für endgültig festgesetzt erklärt.  
 Indem wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, wird gleichzeitig bemerkt, daß bei der neue Baulinie nachweisende Plan während der nächsten 4 Wochen im Polizeisekretariat II, Zimmer Nr. 16 zu Jedermanns Einsicht ausliegt.  
 Halle a/S., den 20. Januar 1879. Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
 Sämmtliche zur Krankenkasse der **Bäcker, Conditoren, Pfefferkuchler, Brauer- und Müllergejellen** hieselbst gehörigen Gesellen und Gehülfen werden zur Wahl eines neuen Gesellensauschusses für das Kalenderjahr 1879 auf **Montag den 27. Januar cr. Abends 6 Uhr** in das Rathszimmer des Rathhauses hierdurch eingeladen.  
 Halle, den 20. Januar 1879. **Jordan, Stadtrath.**

**Souchong-Thees, à Ffd. M 2,40, 3,00, 4,00, 5,00, 6,00, Melange-Thees, à Ffd. M 3,00, 4,00, 5,00, 6,00, 9,00, Caravanen-Thees, à Ffd. M 9,00 und 12,00, Grüne Thees, à Ffd. M 2,50 bis 6,00, Vanille, Rum, Arac, Cognac und Liqueure, Ungar-Weine von F. Leibenfrost & Co. in Wien, Chocoladen von J. G. Hauswaldt, Magdeburg, bei Entnahme von 3  $\frac{1}{2}$  l. Rabatt, Chocoladen von Guerin Boutron, Paris**  
 empfiehlt die **chinesische Theehandlung** von **G. Gröhe, Leipzigerstraße 104.**

**Große Kieler Bücklinge u. frische Kieler Sprotten** empfiehlt billigt **G. Friedrich, Bärgasse 10.**

**Tanz-Unterricht.**  
 Der II. Cursus beginnt gegen Ende dieses Monats. Geht rechtzeitige Anmeldungen erbiten wir **Lousenstrasse 10, part. W. Rocco & Sohn.**

**Freitag den 24. Januar Abends 7 Uhr**  
**III. Abonnement-Concert**  
 im Saale der Volksschule, unter Mitwirkung von **Frl. A. Mehlitz**, Königl. Hofpianistin aus Stuttgart, und **Frl. Elis. Scharwenka**, Hofopernsängerin aus Berlin.  
 Beethoven, Symph. Es-dur. — Rossini, Arie aus Semiramis. — Chopin, Concert E-moll. — Lieder: Field, Schumann, Raff, Solostücke. — Lieder.  
 Ein nummerirter Platz 3 M., ein unnummerirter Platz 2 M. bei Herrn **M. Niemeyer**, gr. Steinstr. 66. **F. Voretzsch.**

**Moritzburg.**  
 Sonntag den 26. Januar **grosses Concert**  
 des berühmten Zither-Virtuosen **Herrn Jürge Steinhilber**. Vorträge auf der Zither sowie auf Holz- und Strobinstrument.  
 Montag den 27. Januar **grosser Volks-Maskenball.**  
 Karten sind im Local zu haben.

**Müller's Belle vue.**  
 Wegen besonderer Festlichkeiten bleibt mein Local für Nichttheilnehmer diesen **Freitag und Sonnabend** geschlossen.  
**Hermann Schade.**

Ein fast neuer Schlitten, sowie 3 Paar Schellengeläute verkauft **Wibelmstr. 9.**  
 Birtenfretür, Stühle, Kommoden, Bettstellen verkauft billigt **gr. Wallstr. 42.**  
 Sopha, Matragen u. Bettstellen empf. billigt **Fink**, Tapetier, gr. Ulrichstr. 52.

Colporteur gesucht **Angustastrasse 4, 1.**  
 Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit wird sofort oder 1. Februar gesucht **Moritzwinger 1.**

**Köchin gesucht,**  
 die sich auch allen Wirtschafts-Arbeiten unterzieht. Antritt 1. April.  
 Adressen und Anträge niederzuliegen unter **F. Z.** in der Expedition d. Bl.

**3. Jun Nachhelfen der Bücher** wird auf eine Stunde pro Tag eine geeignete Personlichkeit Antritt 1. April. Schriftliche Verbindungen in der **Annoucnz-Exp.** von **W. Trisch** niederzul.

Ein älteres, unbeschäftigtes Mädchen findet angenehmen, selbständigen Dienst zum 15. Febr. Auskmit erheilt **Herr Ernst Jaculi, Schmeierstr. 11.**

**G. Stockmann**, am Bahnhof 6.  
 Ein Mädchen m. g. Alt. für 2 Leute ge. **Fr. Schimpf**, gr. Berlin 16 b.

Für den redactionellen Theil verantwortlich **G. Vobardt** in Halle. — Expedition im Waisenhanse. — Druckereides Waisenhanse.

**Vorläufige Anzeige.**  
 Dem geehrten Publikum zur gefälligen Nachricht, daß ich den Verkauf in der **Bücherei „Leipzigerstraße 5“** einzuweilen fortsetze.  
**Paul Heilmann, Bädermeister.**

**Für Zahnpatienten.**  
 Künstl. Zähne, Plomben; Zahnfleischerg bejeitigt sofort **H. Paul**, Arztgehilfe, Dachsitzgasse 4.

**Wasserleitungshähne**, sowie auch andere Hähne repar. **C. Jache**, Sophienstraße 17.

**Mädchen-Turnanstalt** gr. Berlin 18.

**Künstliche Zähne,** Plomb., Feinlg., Reparatur.; Zahnrm. bejeit. sof. **J. Sachse jun.**, gr. Wäckerstr. 4, 11.

**5000 Zhr.**  
 gegen 3fache Sicherheit sofort oder 1. April gesucht. **Ostern 11. B.** in der Exp. d. Bl.

**Bekanntmachung.**  
 An Gesellen wurden **5 M.** aus dem Vergleiche in Sachen **G. v. Sch.** durch **Hrn. Schiedsmann Knapp** und **8 M.** gesammelt bei einer Festivität der hiesigen Glasermeister zur Armenkasse gezahlt.  
 Halle, den 21. Januar 1879.  
 Die Armen-Direction.

**Heute Freitag**  
 7 1/2 Uhr Abends im Schützen-hause Beginn der Schiller- und Goethe-Vorträge von **Dr. Friedr. Richter.**  
 Eintrittskarten in der Anton-schen Buchhandlung.

**Stadt-Theater.**  
 Freitag den 24. Januar 1879.  
 10. Vorstellung im 4. Abonnement. **Neu!** **Sum 1. Male: Neu!**  
**Die Comodie auf der Hochschule.**  
 Auffspiel in 4 Acten von **Fr. Hellwig.**  
 Sonnabend:

**Doctor Klaus.**

**Reubke'scher Gesangverein.**  
 Freitag den 24. Januar Nachmittags 5 Uhr **Übung.** Bitte um allseitiges Erscheinen.  
**Otto Reubke.**

**Halle'scher Sängerbund.**  
 Sonnabend, 25. Jan. 8 Uhr Abends Probe im „Neuen Theater“.

**Kasper-Theater**  
 im tühlen Dranuen.  
 Heute Abend Vorstellung. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**P. Kallista** aus Leipzig.  
 Portemonnaie verloren mit einigen Thlrn. Inhalt. Der Finder erhält eine gute Belohnung, da das Portemonnaie ein Andenken ist. Abzugeben **Herrnstrasse 21.**

**Berichtigung.**  
 In der Anzeige von **Ad. Münzer** in Nr. 19 unseres Blattes muß es statt **Monogramme-Bücher** heißen: **Monogramme-Zücher.**

**Familien-Nachrichten.**  
 Die Verlobung unserer Tochter **Clotilde** mit dem Ingenieur **Herrn Ernst Hartel** aus Rahla beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.  
 Halle a/S., im Januar 1879.  
**G. Apel** und Frau.

Heute Abend 11 Uhr wurde uns unsere liebe Tochter **Anna**, Schwester und Schwägerin nach kurzem, aber schweren Krankenlager durch den Tod entzogen.  
 Halle a/S., den 21. Januar 1879.  
 Die trauernde Familie **Buchmann.**

Für den Inzeratentheil verantwortlich: **H. Pflemann** in Halle.  
 (Hierzu eine Beilage.)